

Der Tod als ständiger Begleiter

Helmuth James Graf von Moltkes Briefe aus der Haftzeit

07. April 2009 "Ein merkwürdiges Jahr geht für mich zu Ende. Ich habe es eigentlich vor allem unter Leuten verbracht, die für einen gewaltsamen Tod präpariert wurden, und viele von denen haben ihn inzwischen erlitten (...), hier in Tegel sind auch schon, glaube ich, etwa 10 aus meiner Gruppe hingerichtet worden. Der Tod ist so ein Begleiter des ganzen Jahres geworden." Dies schrieb Helmuth James Graf von Moltke aus der Haftanstalt in Berlin-Tegel an seine Frau Freya, während er auf 1944 zurückblickte und selbst eine Verurteilung zum Tode erwartete.

Moltke hatte zu diesem Zeitpunkt schon fast ein ganzes Jahr Haft in Gefängnissen und im Konzentrationslager hinter sich. Der Rechtsanwalt und Kriegsverwaltungsrat im "Amt Ausland Abwehr" im Oberkommando der Wehrmacht war im Januar 1944 verhaftet worden, nachdem er einen Kollegen vor einem Spitzel gewarnt hatte, den die Gestapo in einer oppositionellen Gruppe, dem Solf-Kreis, plazierte hatte. Moltke selbst hatte sich vom Solf-Kreis ferngehalten, so dass die Gestapo trotz monatelanger Ermittlungen in dieser Sache kein weiteres belastendes Material gegen ihn fand.

Moltke war nach einem einwöchigen Aufenthalt im Hausgefängnis des Reichssicherheitshauptamtes in der Prinz-Albrecht-Straße 5 ab Anfang Februar 1944 im Zellenbau des KZ Ravensbrück inhaftiert. In diesem Teil des Konzentrationslagers, das ansonsten weiblichen Häftlingen vorbehalten war, waren auch politische Gefangene untergebracht. Moltke hatte hier besondere Vorrechte: Er durfte weiterhin zivile Kleidung tragen. Seine Essensrationen entsprachen denen der SS-Wachmannschaften. Er konnte sich Bücher kommen lassen. Seine militärische Dienststelle hatte es darüber hinaus durchgesetzt, dass er während der Haft weiterhin seine Tätigkeit als völkerrechtlicher Berater für das Oberkommando der Wehrmacht ausüben konnte. So erhielt Moltke regelmäßig Akten gebracht und traf sich unter Aufsicht mit ehemaligen Kollegen, um dienstliche Belange durchzusprechen. Noch wichtiger aber war, dass seine Frau ihn regelmäßig besuchen durfte. Zusätzlich schrieb sich das Ehepaar in rascher Folge.

Die Briefe aus Moltkes Feder, die seine Frau aufbewahren konnte, und ein Tagebuch, das der Graf in der Haft führte, hat der Moltke-Biograph Günter Brakelmann jetzt herausgegeben. Beide Quellen lassen auf beeindruckende und sich gut ergänzende Weise erkennen, wie Moltke als tiefgläubiger Protestant mit seinem Schicksal umging. Diszipliniert teilte er sich seinen monotonen Haftalltag ein. Neben seinen dienstlichen

Verpflichtungen kümmerte er sich intensiv um die Bewirtschaftung seines landwirtschaftlichen Besitzes in Kreisau und gab seiner Frau und seinem Gutsverwalter immer wieder detaillierte Ratschläge. Seinen Halt fand der Graf jedoch in anderem: in der innig erwiderten Liebe zu seiner Frau und seinen Kindern und in seinem Glauben. Wer manche der bewegenden, ja berührenden Passagen an Freya liest, kann nachvollziehen, warum die Witwe im Rückblick die Haftzeit ihres Mannes in Ravensbrück als eine Zeit der besonderen Nähe zwischen ihr und ihrem Mann bezeichnete. Tagebuch und Briefe ermöglichen überdies, in ganz außergewöhnlicher Weise zu beobachten, wie sich der Jurist Moltke in täglicher Lektüre mit Bibel und theologischer Literatur auseinandersetzt und sich das als wahr Erkannte aneignet.

📖 Buchshop

- [Helmuth James von Moltke: Im Land der Gottlosen - Tagebuch und Briefe aus der Haft 1944/45 von Brakelmann, Günter](#)

Einzelne ebenfalls abgedruckte Briefe aus der Haftzeit in Tegel lassen erkennen, welche Auswirkungen die Briefzensur auf die Inhalte hatte, da Moltkes Tegeler Briefe anders als die Ravensbrücker Korrespondenz heimlich aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt wurden. In den unzensurierten Briefen berichtete er offen von Mitgefangenen, Folter und Lagerterror, beschreibt den Haftalltag, aber auch seinen Prozess vor dem Volksgerechtshof. Erst diese Tegeler Briefe lassen deutlich werden, wie die Gestapo nach dem 20. Juli 1944 schrittweise Moltkes zentrale Rolle im Widerstand gegen den Nationalsozialismus als führender Kopf des Kreisauer Kreises aufdeckte, sich seine Haftbedingungen dramatisch verschlechterten und wie er sich auf die drohende Hinrichtung vorbereitete. Umso bedauerlicher ist es, dass sich Freya von Moltke nicht entschließen konnte, alle Tegeler Briefe zum Abdruck freizugeben. Zur vorliegenden Edition ist anzumerken, dass Briefe und Hafttagebuch eine intensivere Kommentierung verdient hätten - wie sie Beate Ruhm von Oppen bei Moltkes Briefen an Freya aus den Jahren 1939 bis 1945 vorbildlich leistete. Die lesenswerte Einleitung Brakelmanns kann dies leider nicht völlig kompensieren.

CHRISTOPHER DOWE

Günter Brakelmann (Hrsg.): Helmuth James von Moltke: Im Land der Gottlosen. Tagebuch und Briefe aus der Haft 1944/45. Mit einem Geleitwort von Freya von Moltke. C. H. Beck Verlag, München 2009. 350 S., 24,90 [Euro].

Buchtitel: Helmuth James von Moltke: Im Land der Gottlosen - Tagebuch und Briefe aus der Haft 1944/45
Buchautor: Brakelmann, Günter

Text: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 07.04.2009, Nr. 82 / Seite 7



[Verlagsinformation](#)

[„Die bezaubernde Florentinerin“ von Salman Rushdie. Rushdies Roman ist randvoll mit Geschichten - ein wahres Füllhorn schüttet der wohl phantasiebegabteste Autor beider Welten über uns aus. Jetzt im FAZ.NET-Buchshop bestellen!](#)

F.A.Z. Electronic Media GmbH 2001 - 2009

Dies ist ein Ausdruck aus www.faz.net.